



„Building Resilience“

Ein Vergleich von acht OECD-Ländern

„Building Resilience“

Ein Vergleich von acht OECD-Ländern

Autoren:
Christoph Harendt
Friedrich Heinemann

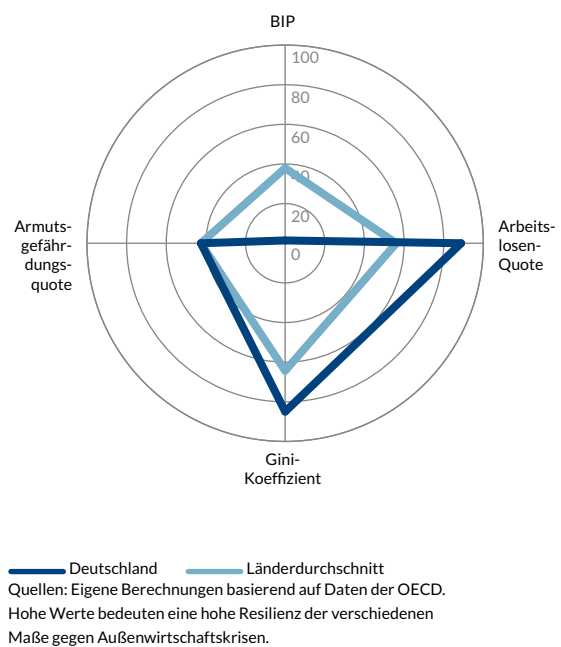
Juli 2017

Abstract

Die Steigerung der Resilienz ist eine der Prioritäten der globalen Wirtschaftspolitik. Vergleicht man acht Industrieländer, dann ergibt sich ein sehr unterschiedliches Bild. Japan und Australien zeigen in Bezug auf vier Performance-Dimensionen (Wachstum, Arbeitslosigkeit, Armutsschutz und Verteilung) im Krisenkontext eine hohe Widerstandskraft. Ungünstig stellt sich die Resilienz Frankreichs und Italiens dar. Die USA bieten für Europa kaum ein Vorbild in Sachen Resilienz: Zwar gelingt hier die Stabilisierung der Wachstumsrate. Dies geht aber mit einem Anstieg von Ungleichheit in der Krise einher.

Die Abbildung beleuchtet die Performance Deutschlands im Krisenkontext. Die Performance wird anhand eines Vor-Nach-Krisen-Vergleichs gemessen. Im Vergleich zum Durchschnitt der hier betrachteten Länder hat Deutschland Krisen gut im Hinblick auf ihre Folgen für Verteilung und Arbeitslosigkeit bewältigt. Die Folgen einer Krise für das Armutsrisiko entsprechen dem Länderdurchschnitt. Eher unterdurchschnittlich schnitt Deutschland in zurückliegenden Jahrzehnten bei der Stabilisierung des Wachstums ab. Dies hat sich allerdings mit der Finanzkrise deutlich verbessert.

Krisenresilienz Deutschland



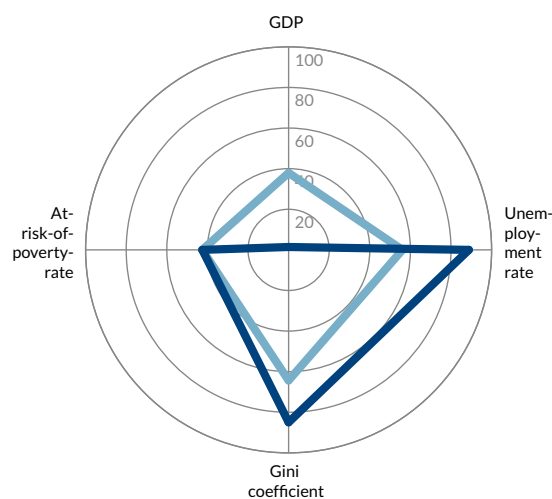
| BertelsmannStiftung

Abstract

Increasing resilience is one of the top priorities of global economic policy. In a comparison of eight industrialized countries, a quite varied picture emerges. On four dimensions of performance (growth, unemployment, protection against poverty and distribution), Japan and Australia show considerable resilience in the context of crisis. France and Italy demonstrate a low level of resilience. The United States does little to serve as a role model for Europe with regard to resilience; while growth rates have been successfully stabilized there, crises have been accompanied by increases in inequality.

The figure examines Germany's performance in the context of crisis. Performance is measured using a pre- and post-crisis comparison. In comparison to the average of the here considered countries, Germany has coped with crises well with regard to consequences for distribution and unemployment. The consequences of a crisis with regard to poverty risks correspond with the country-sample average. In past decades, Germany has performed somewhat below the average level with regard to stabilizing growth. However, this improved significantly with the financial crisis.

Crisis resilience in Germany



Legend: Germany (dark blue line), Average of countries (light blue line).
 Source: Own calculations based on OECD data.
 High values within each of the various dimensions indicate a high degree of resilience to export-sector crises.

BertelsmannStiftung

Inhalt

1	Resilienz als wirtschaftspolitische Strategie	8
2	Übersicht über Außenwirtschaftskrisen	9
3	Resilienz im Ländervergleich	11
	Methodik des Vor-Nach-Krisen-Vergleichs	11
	Der Ländervergleich	13
4	Resilienzbegünstigende Faktoren	14
5	Auf der Suche nach Resilienzstrategien	16
6	Literatur	17

1 Resilienz als wirtschaftspolitische Strategie

Die Steigerung der ökonomischen Resilienz ist für Volkswirtschaften und die globale Ökonomie insgesamt eine der großen Prioritäten. Auch für das G20-Treffen in Hamburg hat die deutsche Präsidentschaft „Building Resilience“ folglich oben auf die Agenda gesetzt (G20 Germany 2016).

Der Begriff der Resilienz ist aus guten Gründen zu einem der Leitbegriffe wirtschaftspolitischer Strategiefindung geworden. Wenn Wirtschaftskrisen sich auch bei sorgfältigster Präventionspolitik niemals völlig verhindern lassen, kommt es darauf an, Fähigkeiten zu entwickeln, die es erlauben, Krisen möglichst gut zu bewältigen (Brinkmann et al. 2017).

Wie aber steht es heute um die Resilienz wichtiger Industriestaaten? Diese Analyse beleuchtet diese Fragen für einen spezifischen Krisentypus, den einer außenwirtschaftlichen Krise. Resilienz wird dabei anhand eines Vor-Nach-Krisen-Vergleichs der folgenden vier Performance-Indikatoren gemessen: Wachstumsrate, Arbeitslosenquote, Armutsgefährdungsquote und Gini-Koeffizient. Diese Auswahl reflektiert eine doppelte gesellschaftliche Zielsetzung aus Wachstumsorientierung und sozialer Absicherung („inklusives Wachstum“).

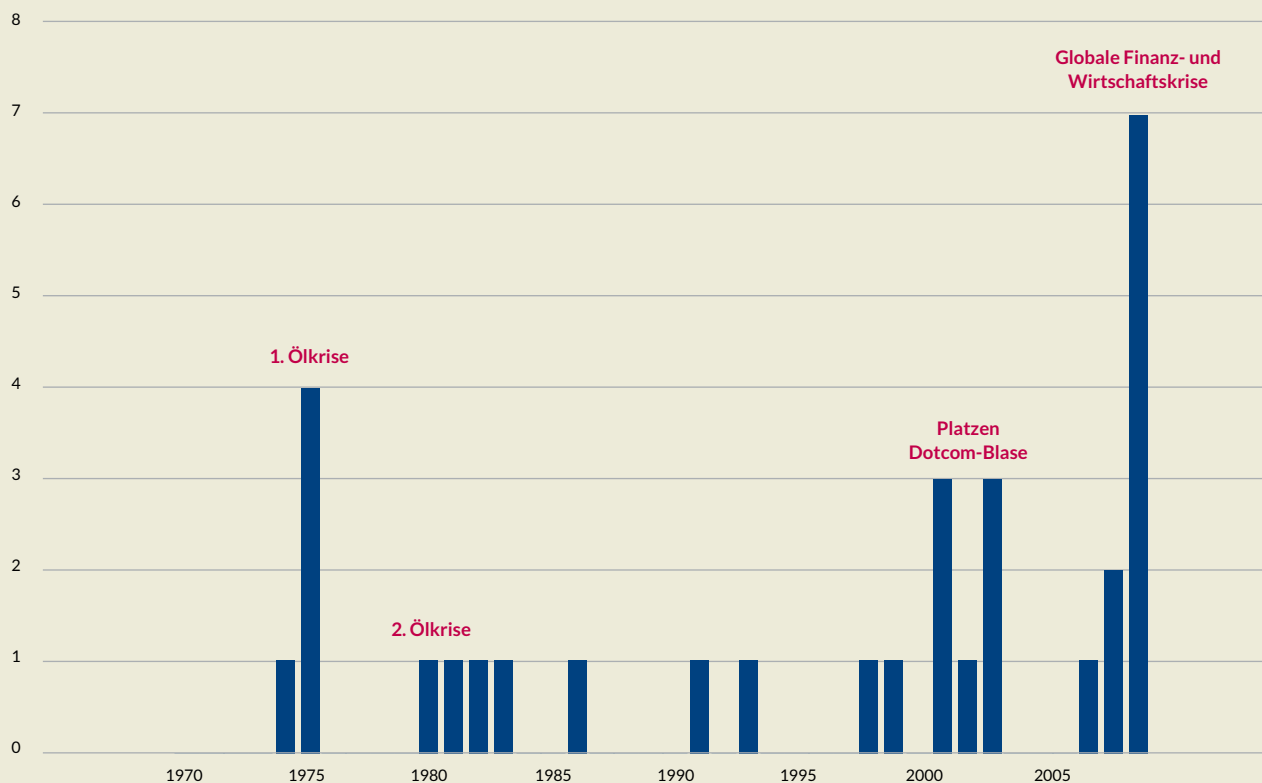
Einbezogen in den Resilienz-Test werden alle wesentlichen Außenwirtschaftskrisen seit den 1970er-Jahren. Auf diese Weise werden längerfristige Muster für die Krisenbewältigung der betrachteten Volkswirtschaften deutlich, die beim Blick auf einzelne aktuelle Krisen nicht erkennbar sind.

2 Übersicht über Außenwirtschaftskrisen

Die industrialisierte Welt ist in den zurückliegenden Jahrzehnten immer wieder von außenwirtschaftlichen Schocks erschüttert worden. Für den Vergleich der Krisenbetroffenheit zwischen Ländern ist eine einheitliche Definition des Krisenereignisses sinnvoll. Eine „Außenwirtschaftskrise“ wird hier als Rückgang der Exporte in Relation zum BIP um mindestens einen Viertelprozentpunkt definiert. Dieser moderat erscheinende Rückgang der Exportleistung ist vor dem Hintergrund des starken Wachstums des Welt-handels über die letzten Jahrzehnte zu interpretieren. So

ist beispielsweise die deutsche Export-BIP-Quote im Jahresdurchschnitt von 1970 bis 2016 um 1,29 Prozentpunkte angestiegen. Vor diesem Hintergrund stellt ein Jahr mit einem Rückgang um mindestens 0,25 Prozentpunkte einen deutlichen Rückschlag gegenüber dem Trendwachstum der Ausfuhren dar. Abbildung 1 zeigt die Anzahl der pro Jahr auf diese Weise identifizierten Wirtschaftskrisen für die G7-Länder und Australien. Deutliche Häufungen sind für die Jahre der Ölkrisen, der Dotcom-Krise und der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise zu erkennen.

ABBILDUNG 1: Anzahl Außenwirtschaftskrisen pro Jahr



Quellen: Eigene Berechnungen basierend auf Daten der OECD.

TABELLE 1: Anzahl Außenwirtschaftskrisen pro Land

Land	Krisenzeiträume	Anzahl
Australien	1981, 1983, 2003	3
Deutschland	1975, 1993, 2009	3
Frankreich	1975, 2009	2
Großbritannien	1975, 2007, 2009	3
Italien	1980, 1991, 1999, 2002, 2003, 2008, 2009	7
Japan	1986, 1998, 2001, 2009	4
Kanada	1974, 1975, 2001, 2003, 2008, 2009	6
Vereinigte Staaten	1982, 2001, 2009	3

Quellen: Eigene Berechnungen basierend auf Daten der OECD.

Die Krisen sind unterschiedlich stark auf die Länder verteilt. Die Anzahl der Krisen schwankt zwischen einer hohen Zahl im besonders betroffenen Italien und nur zwei Krisen im Falle von Frankreich.

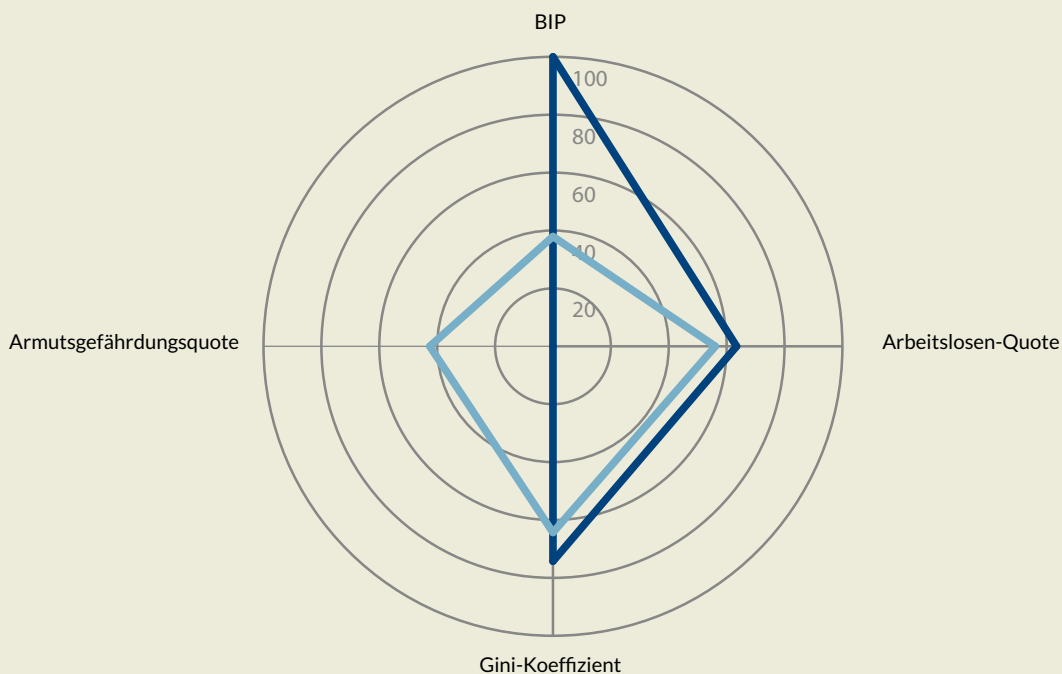
3 Resilienz im Ländervergleich

Methodik des Vor-Nach-Krisen-Vergleichs

Die Resilienz einer Volkswirtschaft zeigt sich an ihrer Performance im Verlauf und im Nachklang einer Krise. Vier Wohlfahrtsmaße werden zur Bewertung der Performance einbezogen, um der gesellschaftlichen Zielsetzung des „inklusive Wachstums“ gerecht zu werden: die Wachstumsrate des realen Bruttoinlandsprodukts (BIP), die Arbeitslosenquote, die Armutsgefährdungsquote und der Gini-Koeffizient für die verfügbaren Einkommen.

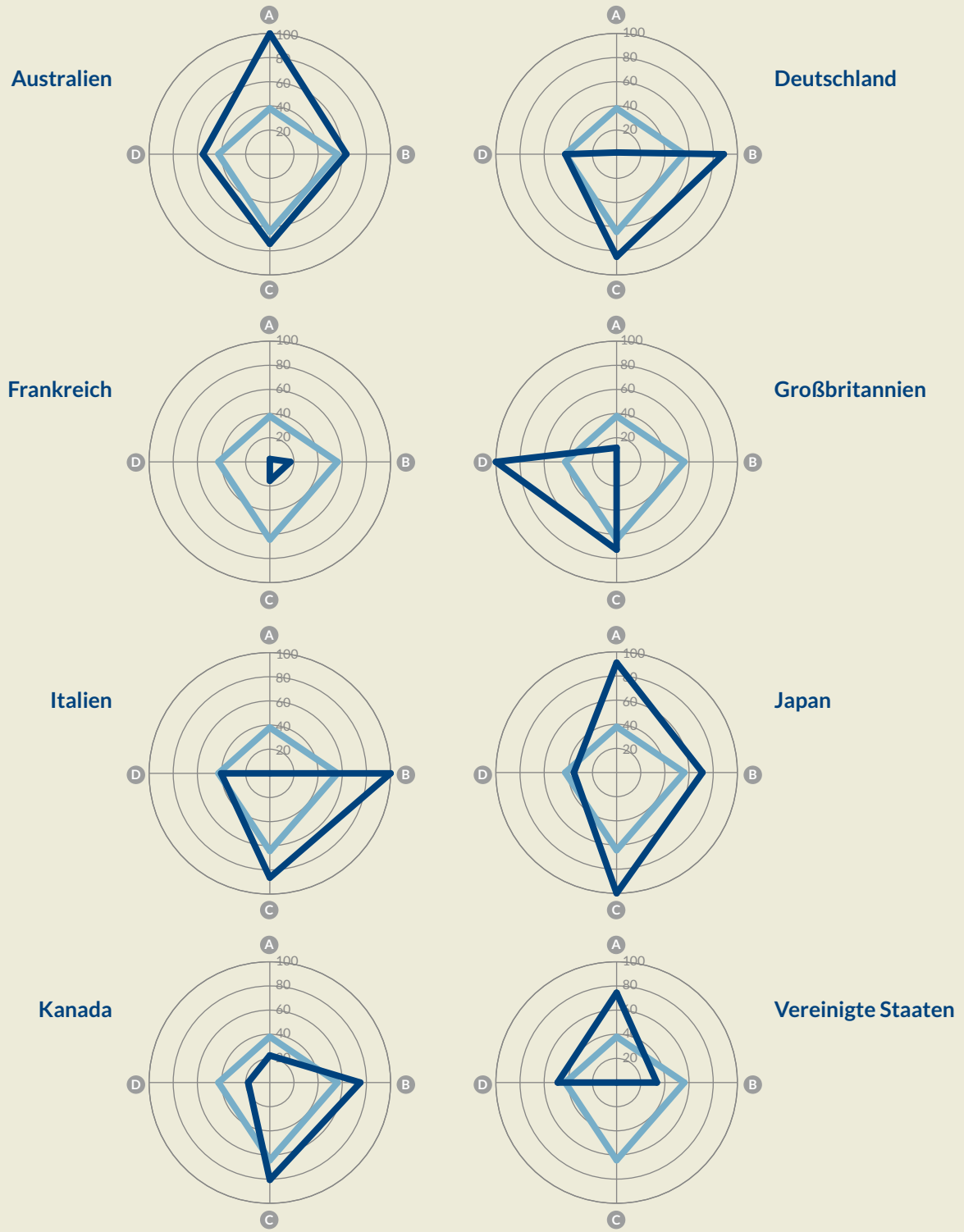
Eine Resilienzbeurteilung sollte mittelfristig ausgerichtet sein: Eine hohe Resilienz ist auch dann gegeben, wenn es zwar kurzfristig bei einem Krisenereignis zu einer deutlichen Performance-Minderung kommt, diese aber bereits nach wenigen Jahren kompensiert werden kann. Aus diesem Grund wird die Resilienz im Folgenden anhand eines mittelfristigen Performance-Vergleichs bewertet. So wird das Wachstum des realen BIP im Durchschnitt über fünf Jahre nach einer Krise mit dem Fünf-Jahres-Durchschnitt vor der Krise verglichen. Analog wird die Entwicklung der

ABBILDUNG 2: Krisenresilienz hypothetisches Land



Quellen: Eigene Berechnungen basierend auf Daten der OECD.

ABBILDUNG 3: Ländervergleich Resilienz bei Außenwirtschaftskrisen



— jeweiliges Land — Länderdurchschnitt A BIP B Arbeitslosen-Quote C Gini-Koeffizient D Armutsgefährdungsquote
 Quellen: Eigene Berechnungen basierend auf Daten der OECD.

Arbeitslosenquote, des Gini-Koeffizienten und der Armutsgefährdungsquote vor und nach der Krise verglichen.

Um eine Vergleichbarkeit zwischen den Performance-Dimensionen zu gewährleisten, werden die Ausprägungen aller Maße auf einer Skala von 0 bis 100 normiert, wobei der Wert 100 für die beste und 0 für die schlechteste Ausprägung im Ländervergleich steht. Abbildung 2 zeigt dies anhand eines hypothetischen Landes X. In diesem Land entwickelt sich das BIP am besten im Vergleich zum Durchschnitt aller anderen Länder. Der Wert für die Armutsgefährdungsquote liegt dagegen bei 0, was bedeutet, dass die Armut im Vergleich zu den anderen Ländern am stärksten wächst, beziehungsweise am wenigsten sinkt. Die beiden anderen Performancemaße liegen nahe am Durchschnitt aller Länder. Generell gilt: Je größer die Fläche des Länder-Vierecks, desto überzeugender konnte die betreffende Volkswirtschaft ihre Resilienz unter Beweis stellen.

Der Ländervergleich

Abbildung 3 zeigt anhand der skizzierten Methodik, wie sich die G7-Staaten und Australien im Umfeld außenwirtschaftlicher Krisen über alle vier Wohlfahrtsdimensionen hinweg geschlagen haben.

Schon auf den ersten Blick wird deutlich, dass Australien und Japan besonders robuste Länder sind, die Außenwirtschaftskrisen vergleichsweise gut bewältigen (für Japan mit Abstrichen bei der Armutsgefährdung). Besonders unbefriedigend ist umgekehrt das Profil Frankreichs: Dieses Land hatte externen Schock in der Vergangenheit wenig entgegen zu setzen; die Krisenfolgen waren über alle vier Wohlfahrtsdimensionen auch noch Jahre nach Ende einer Krise sichtbar. Allerdings ist anzumerken, dass Frankreich nur von vergleichsweise wenigen Krisen betroffen war (1975 und 2009). Für Italien verweist auch diese Analyse auf eine notorische Wachstumsschwäche hin: Das Land hat im Vergleich die stärksten Wachstumsverluste im Umfeld

von außenwirtschaftlichen Krisen erlebt, schlägt sich bei den anderen Wohlfahrtsindikatoren aber vergleichsweise gut. Ein markantes Profil weisen auch die USA auf: Hier gelingt es – möglicherweise aufgrund einer aktiven anti-zyklischen Politik – längerfristige krisenbedingte Wachstumseinbußen zu vermeiden. Hingegen hinterlassen Krisen in den USA typischerweise dauerhafte Spuren in einer wachsenden Einkommensungleichheit.

Deutschlands Krisenresilienz scheint der von Italien auf den ersten Blick stark zu gleichen: Verteilung und Arbeitsmarkt entwickeln sich im Vor-Nach-Krisen-Vergleich überdurchschnittlich, während die Wachstumsfolgen eines außenwirtschaftlichen Schocks länger anhalten als in den Vergleichsländern. Hier deutet die Detailanalyse allerdings auf einen Wandel im Zeitverlauf hin. Die schlechte Krisenperformance beim Wachstum wird für Deutschland maßgeblich durch die Krisen von 1975 und 1993 getrieben. Demgegenüber hat Deutschland seine letzte Krise (Finanzkrise 2009) auch im Hinblick auf sein BIP-Wachstum deutlich besser als der Länderdurchschnitt bewältigt: Nach der 2009-er Krise lag das BIP-Wachstum um 0,2 Prozentpunkte über dem Vorkrisenzeitraum, während es für die anderen Ökonomien um 0,3 Prozentpunkte zurückgefallen ist.

4 Resilienzbegünstigende Faktoren

Die Gründe hinter diesen großen Unterschieden in der Resilienz der Industrieländer sind bis heute kaum ausreichend verstanden. Im Folgenden werden explorativ einige Ländermerkmale dargestellt, die potenziell einen Erklärungsbeitrag leisten könnten:

Ausbildung der Bevölkerung, gemessen am Anteil von Arbeitskräften mit tertiärer Bildung: Gut ausgebildete Arbeitskräfte können flexibel eingesetzt werden, was die Anpassungsfähigkeit der Wirtschaft insgesamt erhöht (Sondermann 2016).

Regulierungsgrad, gemessen am Index der ökonomischen Freiheit: Ein hoher Regulierungsgrad erschwert Anpassungen an Umfeldveränderungen. Allerdings kann ein hoher regulativer Schutz von Arbeitnehmern gegen Entlassung negative Folgen einer Krise für die Beschäftigung möglicherweise kurzfristig begrenzen.

Größe des Staats, gemessen an Quote von Staatsausgaben zu BIP: Eine hohe Staatsquote kann einerseits die automatische Stabilisierung gegen Konjunkturbrüche verstärken und damit negative Krisenfolgen begrenzen. Afonso et al. (2010) finden z. B. einen positiven Zusammenhang zwischen diesem Faktor und einer gleichmäßigen Verteilung des Wohlstands. Andererseits geht eine hohe Staatsquote zulasten des privaten Sektors mit seinen marktorientierten Anpassungsfähigkeiten.

Fiskalischer Spielraum, gemessen an Quote von Staatsverschuldung zu BIP: Ein hoher Spielraum verbessert die Möglichkeiten antizyklischer Stabilisierungspolitik und sollte daher helfen, die negativen Folgen einer vorübergehenden Krise für Wachstum und Beschäftigung zu begrenzen. Außerdem verbessern sich die Möglichkeiten, von der Krise besonders betroffene Gruppen abzusichern.

Innovationsorientierung, gemessen an Quote von staatlich finanzierten FuE-Ausgaben zu BIP und Quote von IKT-Investitionen an Bruttoanlageinvestitionen: Eine starke

Innovationsorientierung des Staats und der Unternehmen sollte helfen, durch neue Prozesse und Produkte krisenbedingte Einbrüche auf Exportmärkten wieder zu kompensieren.

Betrachtet man die Ausprägungen dieser potenziellen Determinanten der Resilienz für Länder mit besonders hoher/niedriger Resilienz, dann ergibt sich folgender Befund:

Länder mit hoher Resilienz: Australien als sehr resilientes Land zeichnet sich fiskalisch durch sehr niedrige Staatsausgaben und einen großen finanziellen Spielraum aus. Die Innovationsorientierung von Staat und Unternehmen ist überdurchschnittlich. Hingegen ist das Land vergleichsweise stark reguliert und in Bezug auf den Ausbildungsstand seiner Bevölkerung auf einem Durchschnittsniveau. Japan punktet stark durch einen sehr hohen Ausbildungsstand der Bevölkerung. Hingegen ist das Land eines der am stärksten verschuldeten Länder in der betrachteten Auswahl bei allerdings vergleichsweise kleiner Staatsquote (seit Ende der 1990er Jahre hat Japan auch eine stärkere Verschuldung als Italien).

Länder mit niedriger Resilienz: Frankreich als am wenigsten resilientes Land hat im Lichte dieser Indikatoren zwei maßgebliche Handicaps. Es ist das Land mit der höchsten Regulierungsdichte und dem größten Staatssektor. Für die Innovationsorientierung zeichnet sich ein gespaltenes Bild: Die FuE-Anstrengungen des Staats sind hoch, hingegen ist der IKT-Anteil an den privaten Ausrüstungsinvestitionen unterdurchschnittlich. Italien ist der Paradeffall für ein Land, das über alle Resilienz-Indikatoren hinweg eine sehr ungünstige Position einnimmt und einen sehr hohen Regulierungsgrad, einen schlechten Ausbildungsstand, eine hohe Staatsverschuldung und eine geringe Innovationsorientierung aufweist.

Deutschland: Deutschland weist bei den Resilienzfaktoren nur geringe Ausschläge um die Länderdurchschnitte

TABELLE 2: Ausprägung resilienzbegünstigender Faktoren

	Anteil Bevölkerung mit tertiärer Ausbildung	Economic Freedom Index	Staatsausgaben (in % des BIP)
Australien	51,90	16,57	0,00
Kanada	100,00	97,24	37,79
Frankreich	47,84	0,00	100,00
Deutschland	37,42	38,67	57,18
Italien	0,00	3,04	74,53
Japan	92,65	33,15	18,81
Großbritannien	65,36	100,00	35,32
Vereinigte Staaten	82,34	87,29	1,79
	Staatsverschuldung (in % des BIP)	Staatlich finanzierte F&E-Ausgaben (in % des BIP)	IKT-Investitionen (in % der Bruttoanlageinvestitionen)
Australien	0,00	55,58	69,96
Kanada	56,35	23,73	37,12
Frankreich	37,21	100,00	26,53
Deutschland	31,27	96,71	15,12
Italien	100,00	7,25	0,00
Japan	95,75	12,99	3,01
Großbritannien	31,66	0,00	75,30
Vereinigte Staaten	34,54	89,82	100,00

Anmerkungen: Die Indikatoren sind jeweils auf eine Skala von 0 – 100 normalisiert. Sie werden für das dritte (oder – falls nicht vorhanden – für das zweite) Jahr vor jeder Krise betrachtet und dann zu einem Durchschnitt pro Land für alle seine Krisenepisoden zusammengefasst. Die aktuelle Ausprägung der Indikatoren kann sich somit von diesen historischen Durchschnittswerten im Vorfeld von seit den 1970er-Jahren aufgetretenen Krisen signifikant unterscheiden.
Quelle: OECD und Fraser Institute (Economic Freedom Index).

auf. Das Land hat eine überdurchschnittliche Regulierungsdichte, die allerdings bei weitem nicht die Niveaus Frankreichs oder Italiens erreicht. Der unterdurchschnittliche Ausbildungsstand, gemessen an den tertiären Ausbildungsquoten, relativiert sich aufgrund der starken Bedeutung leistungsfähiger dualer Ausbildungssysteme. Die staatlich finanzierten FuE-Ausgaben liegen am oberen Rand des Vergleichs. Im Gegensatz dazu gehört Deutschland zu den Ländern mit IKT-Investitionen am Vorabend früherer Krisen.

5 Auf der Suche nach Resilienzstrategien

Die großen Industrienationen unterscheiden sich deutlich in ihrer Resilienz gegen Wirtschaftskrisen. Japan und Australien zeigen in Bezug auf fast alle Wohlfahrtsmaße eine gute Performance. In Deutschland, Italien und Kanada reagieren die Arbeitslosenzahlen sowie die Verteilung des Wohlstands (gemessen mit dem Gini-Koeffizient) robuster auf Krisen als in den anderen Ländern; das BIP bricht jedoch überdurchschnittlich stark ein. Eine ähnliche Tendenz ist auch bei Großbritannien zu erkennen, wobei dort jedoch die Arbeitslosenzahlen stärker ansteigen. Fast spiegelbildlich zu den europäischen Volkswirtschaften entwickeln sich die Wohlfahrtsmaße in den USA, wo eine rasche BIP-Stabilisierung gelingt, Krisen jedoch mit einem deutlichen Anstieg der Ungleichheit einhergehen. Frankreich zeigt bei allen Wohlfahrtsmaßen eine besonders ungünstige Entwicklung, was die Herausforderungen des neuen französischen Präsidenten im Hinblick auf die notwendige Reformpolitik noch einmal unterstreicht.

Der Vergleich potenziell resilienzrelevanter Merkmale von Ausbildungsstand über Staatsverschuldung bis hin zur Innovationsorientierung ergibt kein einheitliches Bild. Insbesondere geht eine hohe Regulierungsdichte nur bei bestimmten Ländern – wie im Fall von Frankreich und Italien – mit einer geringen Resilienz einher. Denn auch besonders resiliente Staaten wie Japan und Australien waren im Vorfeld vergangener Krisen durch einen vergleichsweise hohen Regulierungsgrad gekennzeichnet. Allerdings ist die Kombination einer hohen Regulierungsdichte mit einer hohen Staatsquote immer durch eine geringe Resilienz gekennzeichnet. Eine Kombination aus hohen Staatsausgaben und weitgehenden Regulierungen beeinflusst die Anpassungsfähigkeit einer Volkswirtschaft offenbar besonders ungünstig.

Vor dem Hintergrund dieser Einblicke dürften „one size fits all“-Ansätze bei der Entwicklung von Resilienzstrategien fehlplatziert sein. Es bedarf einer länderindividuellen Stärken-Schwäche-Analyse, um die Ursachen einer ungünstigen Bewältigung von Krisenereignissen zu verstehen. Dabei

müssen auch Verschiedenartigkeiten in den gesellschaftlichen Zielfunktionen berücksichtigt werden. Der Resilienz-Typus der USA, wo das BIP zwar stabilisiert wird, eine Krise aber mit einem Anstieg der Ungleichheit einhergeht, dürfte für die wenigsten EU-Staaten eine politisch akzeptable Blaupause liefern.

6 Literatur

Afonso A., L. Schuhknecht und V. Tanzi (2010). Income distribution determinants and public spending efficiency. *Journal of Economic Inequality*, 8 (3), 367-389.

Brinkmann, H., C. Harendt, F. Heinemann und J. Nover (2017): Ökonomische Resilienz: Schlüsselbegriff für ein neues wirtschaftspolitisches Leitbild? *Inklusives Wachstum für Deutschland*, 11.

G20 Germany (2016). Priorities of the 2017 G20 Summit.

Sondermann, D. (2016). Towards more resilient economies: the role of well-functioning economic structures. *ECB Working Paper*, 1984.

Die Serie „Inklusives Wachstum für Deutschland“



Band 1:
Wachstum im Wandel.
Zehn Konfliktfelder wirtschaftlichen und sozialen Wandels in Deutschland



Band 5:
Migrantenunternehmen in Deutschland zwischen 2005 und 2014. Ausmaß, ökonomische Bedeutung, Einflussfaktoren und Förderung



Band 9:
Grundbedürfnisse und Teilhabe in Deutschland: Wer kann sich was leisten? Veränderungen von Einkommen und Konsumausgaben



Band 2:
Das Potenzial der heterogenen Gesellschaft nutzen. Migrantenunternehmen als Motor inklusiven Wachstums



Band 6:
Neue Gründer hat das Land! Immer mehr Menschen mit Migrationshintergrund gründen Unternehmen in Deutschland. Das ist gut so.



Band 10:
Privates Vermögen und Vermögensförderung in Deutschland



Band 3:
Zukunftsinvestitionen. Empirische Befunde zur Wirkung öffentlicher Ausgaben auf inklusives Wachstum



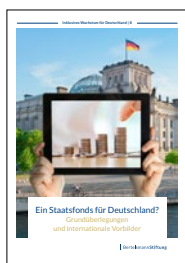
Band 7:
Schulden- und Investitionsregel: Zwei Seiten einer Medaille?



Band 11:
Ökonomische Resilienz: Schlüsselbegriff für ein neues wirtschaftspolitisches Leitbild?



Band 4:
Zukunftswirksame Ausgaben der öffentlichen Hand. Eine infrastrukturbezogene Erweiterung des öffentlichen Investitionsbegriffs



Band 8:
Ein Staatsfonds für Deutschland? Grundüberlegungen und internationale Vorbilder



Band 12:
„Building Resilience“ Ein Vergleich von acht OECD-Ländern

Unsere Ziele

„Inklusives Wachstum für Deutschland“ ist eine Publikationsreihe aus dem Programm „Nachhaltig Wirtschaften“ der Bertelsmann Stiftung. Deutschland geht es aktuell wirtschaftlich gut. Doch das Wachstum der letzten Jahre ist nicht inklusiv: Ungleichheiten zwischen Menschen, Generationen und Regionen nehmen zu. Um das Erfolgsmodell Soziale Marktwirtschaft fit für die Zukunft zu machen, muss neu über den Zusammenhang zwischen Wachstum und gesellschaftlicher Teilhabe nachgedacht werden. Die Reihe trägt mit Analysen, Konzepten und Empfehlungen zu dieser notwendigen Debatte bei.

Die Bertelsmann Stiftung engagiert sich in der Tradition ihres Gründers Reinhard Mohn für das Gemeinwohl. Sie versteht sich als Förderin des gesellschaftlichen Wandels und unterstützt das Ziel einer zukunftsfähigen Gesellschaft. Die Stiftung ist unabhängig und parteipolitisch neutral.

Inclusive Growth

[www.bertelsmann-stiftung.de/
inklusives-wachstum](http://www.bertelsmann-stiftung.de/inklusives-wachstum)

Blog: New Perspectives on Global Economic Dynamics

<http://ged-project.de>

Sustainable Governance Indicators

www.sgi-network.org

Twitter: [https://twitter.com/
BertelsmannSt](https://twitter.com/BertelsmannSt)

Facebook: [www.facebook.com/
BertelsmannStiftung](http://www.facebook.com/BertelsmannStiftung)

Impressum

© Juli 2017,
Bertelsmann Stiftung, Gütersloh

Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256
33311 Gütersloh
Telefon +49 5241 81-0
www.bertelsmann-stiftung.de

Verantwortlich

Dr. Henrik Brinkmann
Bertelsmann Stiftung
[henrik.brinkmann@
bertelsmann-stiftung.de](mailto:henrik.brinkmann@bertelsmann-stiftung.de)

Autoren

Christoph Harendt,
Zentrum für Europäische
Wirtschaftsforschung (ZEW)
Mannheim
Prof. Dr. Friedrich Heinemann,
Zentrum für Europäische
Wirtschaftsforschung (ZEW)
Mannheim

Grafikdesign

Dietlind Ehlers, Bielefeld

Bildnachweis

Getty Images/iStockphoto/
Eugeny Shevchenko

ISSN 2365-8991

Adresse | Kontakt

Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256
33311 Gütersloh
Telefon +49 5241 81-0

Dr. Henrik Brinkmann
Programm Nachhaltig Wirtschaften
Telefon +49 5241 81-81567
henrik.brinkmann@bertelsmann-stiftung.de

www.bertelsmann-stiftung.de